

Schöner kann man ein Jubiläum nicht feiern, wie die Schwestern vom Heiligen Geist im Marienhof. Jetzt gibt es diesen Orden schon 150 Jahre und wer am Samstag und Montag mitgefeiert hat, merkt das hier Frauen in einer Gemeinschaft wirken, die mit der Zeit gegangen sind, ohne ihre Ideale dem Zeitgeist zu opfern. Es sind fromme Frauen, die aber mit beiden Füßen auf dem Boden stehen. Wer erlebt wie stolz diese Frauen auf ihre Ordensgründerin sind, die in schweren Zeiten ihre Gemeinschaft gegründet hat und mit welcher Freude sie ihr Jubiläum gefeiert haben, der kann dem lieben Gott nur dankbar sein, dass wir diesen Orden in unserer Stadt haben. Besonders wir Altstädter dürfen uns in die Brust werfen, denn im Herzen der Altstadt, in der Mehlgasse, wurde der Orden gegründet. Nach ein paar Jahren zogen sie um, in die Florinspaffengasse, schräg gegenüber vom Peter Friedhofen, der dort mit seinen Mitstreitern, den Barmherzigen Brüdern von Maria Hilf, segensreich für die Armen und Kranken in der Stadt wirkte. Durch diese Nach-

barschaft wurde schon damals vom Heiligen Geist der Grundstein zur späteren Fusion der beiden von den Orden geführten Krankenhäuser, Marienhof und Brüderhaus, gelegt. Auch der Wettergott spielte beim Jubiläum mit, kein Wunder bei den Beziehungen. Am Samstag drängten sich viele Koblenzer im Krankenhaus und auf dem Freigelände des Marienhofes, um sich zu informieren und mit den Jubelschwestern zu feiern. Sogar den alten Krankenhausbunker wollten viele Besucher sehen, die einen aus Neugierde, andere wieder um sich an die Zeiten zu erinnern oder erinnern zu lassen, die sie im Bunker als Patient, als Neugeborene oder als Schutzsuchende verbrachten. Wer durch die gepflegten Anlagen oder durch das Mutterhaus ging, dem fiel sicher auf, wie gepflegt alles war und so ist das immer, nicht nur beim Jubiläum. Am Montag kam sogar der Herr Bischof aus Trier angereist und mit den Schwestern und vielen Gästen ein feierliches Amt zelebrierte, in dem der Ordensgründerin, dem lieben Gott, dem heiligen Geist und wer sonst noch mit der Ordengründung



zu tun hatte, gedankt wurde. Mir wurde es richtig warm ums Herz, als die aus Neuendorf stammende Generaloberin Mutter Sapientia, den Bischof aus Westfalen „in unserer Mutterkersch“ begrüßte. Das ist etwas was mir auch so gut an den Schwestern gefällt, man hört noch wo sie herkommen. Eine Schwester aus Indien, die Inderinnen sind übrigens alles ganz liebe und lustige Frauen, schwätzt schon fast so wie wir. Das macht die Schwestern so liebenswert, sie können mit ihren Mitmenschen reden, feiern, lachen und mit ihnen und für sie beten. Beten wir auch mal für die Schwestern, dass sie noch lange segensreich in dieser Stadt und an vielen anderen Orten wirken können.

Manfred Gniffke